Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **31 (1875)**

Heft 29

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

31. Bd. 1875.

№ 29. 17. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Kein Futtermangel mehr.

Heureka! Der landwirthschaftliche Stein der Weisen, resp. das agronomische perpetuum mobile oder, wenn man lieber will, die Quadratur des Zirkels der höhern Viehzucht sind gefunden. Die „Basler Nachrichten" vom 8. Juli theilen uns die stupende Entdeckung mit, daß man Kühe mit Roßdünger füttern könne, welche denselben, nachdem sie sich daran gewöhnt, als Leckerbissen mit Genuß verzehren. Ein gewisser Hr. Schwarz, landwirthschaftlicher Schwarzkünstler in Schweden, nährt, nach seiner eigenen höchstglaubwürdigen Aussage, 200 Stück Rindvieh mit dem Verdauungsprodukt von 40 Pferden und erhält von seinen solchermaßen gefütterten Kühen eine große Menge von der allerbesten Milch. Butter und Käse, von dieser Milch bereitet, sollen sich vor allen andern Butter- und Käsesorten durch ein extrafeines, ganz eigenthümliches Bouquet auszeichnen.

Die Landwirthe des Postheiri wollen noch einen Schritt weiter gehen. Wenn sich die Kühe mit Pferdemist abspeisen lassen, so werden die Pferde schon aus Courtoisie den Kuhdünger nicht verschmähen dürfen; und wenn 40 Buzephale genug produziren, um 200 Rindviecher zu sättigen, so werden doch gewiß 200 Rindviecher genügen, um mit ihrem Spinat 40 Rosse zu ernähren. Aber bleiben wir in bescheidenern Verhältnissen.

Wer ein vergnügtes Leben führen will, lasse sich von der ersten besten Bank zwölf- bis fünfzehntausend Fränklein vorstrecken und kaufe damit 4 Gäule und 20 Milchspenderinnen. Die Gäule füttert er mit Sonnenkuchen und die Kühe mit Pferdeklößen. Heu und Hafer sind überflüssig. Er bedarf keiner einzigen Scholle Landes für seine Landwirthschaft. Seine Milch verkaufe er der nächsten besten Käserei zu 25 Cts. die Maaß, was eine tägliche Rendite von Fr. 30 oder ein Jahreseinkommen von circa Fr. 11,000 ausmacht. Mit den Pferden kann er, wenn's ihm beliebt, den ganzen Tag vierspännig spazierenfahren, nur darf er es nicht versäumen, denselben Säcklein unter den Schweif zu binden.

Heureka! Die soziale Frage ist gelöst!

Der erzürnte Gott Bachus an die Kantonalfestschützen von Burgdorf.

Der Schützenjubel ist verklungen, Konstanzermusik ist verstummt,
Es sind die Lieder ausgesungen, selbst Budenmusik hat versummt.
Wie war't ihr Alle animirt!
Wie habt ihr Alle euch gaudirt
Und kreuz und quer schön toastirt,
Da man so prächtig euch fetirt!

Wem hattet ihr es zu verdanken? Wer hauchte Feuergeist euch ein?
Die Reben, die am Stab sich ranken! Der Rebensaft, der Götterwein!
Der Schütze liebt den Sorgenbrecher,
Der perlt im blanken Ehrenbecher.
Es zechet, wohlgemuth der Zecher,
Bis ihm die Hand erbebt am Stecher.

Ich sah von des Olympos Höhen vergnügt auf euer Fest hinab;
Es brauchte da kein langes Flehen, bis ich dazu den Segen gab.
Doch will ich in das Ohr euch raunen:
Schnell dürften wechseln meine Launen!
Ihr dürftet billig einst erstaunen
Ob dem Silen und seinen Faunen.

Soll Rebensaft die Feste würzen, die niemals je ein Mißklang stört,
Dürft ihr die Ehr' mir nicht verkürzen, die mir, dem Gott des Weins, gehört.
Soll Wein euch Freud' und Frohsinn schenken,
Dürft ihr nicht, wie das Vieh euch tränken;
Ihr sollt beim muntern Becherschwenken
Des Bachus im Toast gedenken.

Wie arm wär't ihr bei euerm Feste, wenn Wasser würd' der edle Wein!
Wie traurig säßen eure Gäste und säh'n wie Regenwetter drein!
Wenn sich der Lebenssaft verdicket,
Der Mensch zum Himmel Seufzer schicket
Und lebensmüd zur Erde blicket,
Dann ist's der Wein, der euch erquicket.

Die Welt, so ist es stets gewesen, der Wohlthat allzeit Undank zollt;
Doch daß ich nie mein Lob gelesen im Blatt, deß' hab' ich sehr gegrollt.
Beim Fest ließ ich in Fülle kreisen
Den Nektar, würzend eure Speisen;
Und dennoch wollt' mich Keiner preisen
Von euern wortgewandten Weisen.

Bei Gott! Das hat mich sehr verdrossen, daß ihr mich so vergessen habt!
Nie ward ein ärgrer Bock geschossen, seitdem der Wein die Menschen labt.
Doch, weil ich Menschen nicht kann hassen
Und Götter selbst versteh'n zu spaßen,
Will ich die Strafe euch erlassen
Und steig' hinunter, — mitzujassen.

Chor der in den Köpfen der Schützen zurückgebliebenen Weingeister.

Gott Bachus, der hat's wohl verdient, — in Ehren seiner werd' gedacht!
Damit er wied'rum sei gesühnt, werd' ihm ein „dreimal Hoch" gebracht!

Echo von der Gysnaufluh (vom Gysnau-Alten sekundirt):

Hoch! Hoch! Hoch!

T. G.

Aus der Schulmeisterrekrutenschule.

Instruktor: Chrüzmillionehimmeldunderwetter und no ne Mol! Ich ha's Ihne jetz scho siebe Mol gseit: Brust vor und Chopf grad! Verstönd Sie dütsch?

Schulmeisterrekrut (mit Gefühl): Odi profanum vulgus et arceo ....

Instruktor (verblüfft): Millione Granate! Der chann bim Eid no viel meineider flueche, als ich. Respäkt!

Moderner Liebesbrief.

Theurer Gegenstand meiner Zuchtwahl! Dein bezaubernder Anblick versetzt mein Gangliensystem in solche Aufregung, daß mein Herzmuskel das venöse Blut mit doppelter Kraft und Schnelligkeit mir in die Lungen und das arterielle in den Kopf und in die Extremitäten pumpt. Als ich neulich die beglückende Entdeckung machte, daß bei meinem Erscheinen die eisenhaltigen Blutkügelchen in den Kapillargefässen deiner holden Wangen sich anhäuften, da wurde es mir zur Gewißheit, daß deine Zuchtwahl gleich der meinen getroffen sei. Seither hat sich eine solche Menge positiver Elektrizität in der Epidermis meiner Lippen angesammelt, daß ich mit größter Sehnsucht dem Augenblick entgegenharre, wo sich diese elektrische Spannung auf deinem ohne Zweifel negativ geladenen Rosenmund wird mit Geräusch entladen dürfen. Leider wird diese elektrische Ausgleichung nicht sobald stattfinden können, da ich stark in südamerikanischer Wolle engagirt bin, von welcher ich mich frei machen muß, da sie herunterzugehen Miene macht. Solltest du indeß etwa ernstlich unwohl werden, so lasse mich davon sogleich durch den Telegraphen in Kenntniß setzen, da ich dann nicht ermangeln will, mir eine Lebensversicherungspolice auf deinen Namen zu verschaffen. Sämmtliche Effekten im Sinken; Centralbahn auf 417 hinunter; für Nationalbahn keine Nachfrage; Sprit flau.

Dein **Edewin Küßdiehand,**
dessen Blutpumporgan sich für dich in einem Siemenschen Ofen zu Asche verzehrt.

Feuilleton.

Akustische Täuschung. Einem der dem Sängerfest vorhergehenden Burgvogteikonzerte in Basel wohnten 3 Zeitungskorrespondenten bei: ein Preuße, ein Oesterreicher und ein Engländer. Der Preuße schrieb an die „Kölner Zeitung", kein Musikstück sei mit solch fanatischem Beifall aufgenommen, wie die deutsche Kaiserhymne. Der Oesterreicher meldete der „Neuen freien Presse", wie populär Kaiser Franz Joseph in Basel sei, — noch viel populärer, als in Wien; das habe man aus der Begeisterung schließen können, mit welcher das „Heil dir, o Kaiser Franz" aufgenommen worden sei. Der Engländer telegraphirte an die «Times»: «Our gracious queen is the most loved person in the Switzerland.» Jeder hatte das „Rufft du mein Vaterland" auf seine besondere Weise interpretirt. Eine Nationalhymne hätten wir, aber leider keine Nationalmelodie.

Dreier: Das war gewiß ein tiefer Denker und großer Philosoph, welcher den Satz aufstellte: „Es ist nichts absolut schlimm und schädlich; das Böse entsteht nur dadurch, daß es am unrechten Ort und zur unrechten Zeit erscheint.

Meier: Das ist mir zu hoch. Erkläre mir deine Philosophie durch ein Beispiel!

Dreier: Die Hochgewitter der letzten Wochen waren keineswegs absolut schädlich, sondern nur, weil sie nicht am rechten Ort ihre Wuth ausließen. Hätte das Donnerwetter in die französische Nationalversammlung eingeschlagen, als sie das neue Unterrichtsgesetz votirte, oder wäre dieselbe dannzumal verhagelt oder unter Wasser gesetzt worden, es hätte kein vernünftiger Mensch etwas dagegen einzuwenden gehabt.

Hans: Warum hei sie ächt uf dene neue Zweufränkler u Fränkli d'Helvetia gstellt, daß sie fast oben use chunnt? Z'Hocke wär ihre doch nüsti ringer gange.

Benz: 'S isch-ere däich afe verleidet gsi u het-ere z'Podäx weh tha. We sie müed wird, cha sie de wieder hocke.

Witterungsbericht. Das Centrum der Pression befand sich vom 10. bis 12. Juli auf dem Petersplatz in Basel und in der Sängerfesthalle. Während des Festessens hohle Brandung und Brummen im Magen, wodurch den Schnörrenwagnern das Handwerk gelegt wurde; Abends Ueberschwemmung der 2. Bässe mit Markgräfler und Hallauer. In der Nacht bedeckt sich der Himmel mit Baßgeigen. Wenn gleich die Hochgewitterperiode überstanden zu sein scheint, so wurden doch nachträglich etliche Liedertafeln arg verhagelt. Seit Schluß des Festes der Gesänge träufelt Jupiter pluvius sein Regenwasser in alle Festberichte, nur Dr. Bäri macht nicht in wäßriger Mythologie, sondern läßt dem Herrgott einen Zipfel des Schnupftuches der Ewigkeit aus der Tasche hangen. Der Barometer der Société des eaux et des forêts in Freiburg erleidet von Basel aus eine starke Depression und sinkt plötzlich auf den Gründerkonkurs, worauf ein mit Fluch und Hagel vermischter Niederschlag der Obligationsinhaber folgt. Durch den ganzen Kanton Luzern geldstagt es, in Sursee bankerottet sich der Piusverein zusammen, gegen welchen von Sempach aus die Liberalen der Freiheit eine Gasse machen wollen. Echo aus dem Elysium: Schlagt auf die Glene, sie sind hohl. Obwohl von den Blitzschlägen, die während dieses gewittereichen Sommers in die menschlichen Wohnungen fallen, nur wenige zünden, gelingt es doch dem Pfarrer von Rohrdorf, einer Braut den Kranz vom Haupte zu schlagen, daß der Bräutigam sofort das Feuer im Dache hat. Die in Bern erwartete Depression des Pfarrers Perroulaz ist eingetroffen. Im Kanton Zürich Witterungswechsel des Erziehungsraths, der sich im „pädagogischen Beobachter" langsam zu einem Wolkenbruche sammelt. Im Kantonsrathe steigt ein vom Referendum deprimirtes Gesetz mühsam auf die Erheblichkeit der Motion Finsler. Die Reise des Kultusministers Falk aus dem Pfarrhofe Montlingen findet statt unter Bedeckung. Dagegen hellt sich während der Rheinreise des preußischen Kultusministers der Himmel des Kulturkampfs auf. Zwischen den Regengüssen in Frankreich benutzen die Redaktoren des „Figaro" und von «la Presse» jeden Sonnenblick, um sich ohne Parapluie das Fleuret in den Leib zu stoßen. Platzregen in Brünn, Prügelwetter in Dalmatien, Wahlsturm in Baiern.

Briefkasten. Ch. in A. Wir haben Nr. 1 in gutes «Bärndütsch» übersetzt, um dessen drastische Wirkung zu erhöhen. Nr. 2 gedenken wir ebenfalls gelegentlich zu verwerthen. — H. B. in L. Schönen Dank, daß Sie uns auf diesen phänomenalen Unsinn aufmerksam machten; er war uns entgangen. — D. H. in Z. Wir beabsichtigen, Ihre Einsendung mit einem schönen Helg zu illustriren. — T. G. in B. Mit Vergnügen benutzt; mit den Korrekturen, die wir uns erlaubt, glauben wir überall auf Ihrem Standpunkt geblieben zu sein.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.